

Andreas um 6 - Geistlicher Wochenrückblick am
22.4.2007 Pastor H. Siegel

Liebe Gemeinde !

32 Tote beim Amoklauf eines Studenten in der kleinen Universitätsstadt Blacksburg, 180 Tote an einem Tag durch Bomben im Irak, 3 tote Christen in der Türkei, gestorben, weil sie Christen waren - und das alles 14 Tage nach Ostern, dem Test des Lebens. Wie reimt sich das ? Was habe ich als Christ dazu zu sagen ?

Zuallererst, wir müssen wirklich etwas dazu sagen. Das ist nicht selbstverständlich. Ich kenne so manchen, der keine Nachrichten mehr sieht, weil er die Meldungen des Schreckens nicht mehr zur Kenntnis nehmen will. Ich kenne viele, die hilflos die Schultern zucken und nichts sagen. Und auch wenn man angesichts so viel Leids nur stammelnd und stockend reden kann, wir dürfen nicht verstummen, denn dann hat die Gewalt und der Tod gewonnen, hat uns stumpf gemacht wie Tiere vor der Schlachtung und mundtot. Wir müssen reden. Aber eben, was dazu sagen ?

Als erstes: den Tod und seine Macht zur Kenntnis nehmen. Das bedeutet, sich nicht an ihn zu gewöhnen, immer wieder neu zu begreifen, dass

hinter den Zahlen einzelne Menschen stehen, deren Leben abgebrochen wurde, deren Eltern, Kinder, Freunde trauern, vielleicht ein Leben lang. Und es heißt, sich wieder daran zu erinnern, dass jeder Tod gleich schlimm ist, nur weil wir nicht so viele Bilder aus dem Irak bekommen wie aus den USA dürfen die Ermordeten dort nicht weniger wiegen als die ermordeten Studenten, bloß weil im Irak sich Moslems gegenseitig umbringen ist das nicht weniger schlimm als der Tod der drei Christen in der Türkei.

Den Tod und seine Macht zur Kenntnis nehmen, heißt auch, dass wir aufmerksamer werden für die Gefährdungen des Lebens. Das kann in vielem praktisch werden: in dem wir psychische Erkrankungen ernst nehmen und nicht einfach abtun, dass wir wachsamer werden, und nicht meinen, einer der harmlos aussieht, so wie der südkoreanische Student in Blacksburg könne er auch keiner Fliege etwas zuleide tun, heißt auch, Gewalt im kleinen nicht zu tolerieren und eben auch, den vernebelnden Reden der Waffenlobby nicht auf den Leim zu gehen. Waffen töten keine Menschen, sondern Menschen töten, sagen sie. Richtig. Aber Menschen, die keinen Zugang zu Waffen haben, können eben nicht mit Waffen töten.

Den Tod und seine Macht zur Kenntnis nehmen heißt drittens, dass wir lernen bewusst zu leben. Gerade weil wir Wand an Wand mit dem Tod leben, ist es so wichtig, die Kostbarkeit des Lebens zu erkennen, zu begreifen, dass wir weder auch nur einen Lebenstag machen können noch dass wir Anspruch hätten auf einen weiteren. Und diese Kostbarkeit des Lebens gilt ja nicht nur für uns, sondern für jeden. So können und sollen wir Liebhaber und Schützer des Lebens sein, gerade weil wir den Tod und seine Macht zur Kenntnis nehmen.

Für uns Christen gilt aber auch angesichts solcher Schreckensnachrichten, dass wir dem Tod sein Recht auf uns und jeden anderen bestreiten. Die Botschaft von der Auferstehung Jesu zeigt, dass der Tod Macht hat über uns, dass aber diese Macht begrenzt ist. Er kann uns treffen, aber nicht für ewig festhalten. Das gibt keinem Mutter oder Vater sein studierendes Kind wieder, aber es tröstet und macht Hoffnung. Keinen kann der Tod auf ewig festhalten und am Ende steht nicht das Nichts, sondern eine Zukunft bei Gott, für die uns die Bilder und die Sprache fehlen. Diese Hoffnung soll aber nicht dazu führen, das Leben hier gering zu schätzen, ja es weg zu werfen oder anderen zu nehmen, weil auf sie ja so Schönes wartet. Im

Gegenteil, wer das tut, verachtet die Gabe Gottes und dient nicht Gott, sondern dem Tod. So haben wir Christen das Leben jedes Menschen zu schützen, auch das Leben eines, der anderen das Leben nahm. Und es bleibt zuletzt das Rätsel des Todes und der Gewalt auszuhalten. Sicher kann man sagen: Es gibt Tod und Gewalt, weil es Menschen gibt. Aber das ist ja keine Antwort auf die Frage, die sich viele stellen: Warum mein Sohn ? Warum meine Tochter ? Warum hat mich der Schütze, die Bombe, das Messer verfehlt und die anderen getroffen ? Jeder Versuch einer Antwort darauf, kann nur fehlschlagen, weil der Antwortende die Perspektive Gottes einnimmt. Es gibt keine Antwort auf die Frage: Warum der und die nicht ? Diese Frage gilt es wie eine offene Wunde auszuhalten.

Und wo war Gott ? Als in Bagdad die Bomben explodierten, die Schüsse in Blacksburg fielen ? Gibt es darauf auch keine Antwort ? Wir, die wir an einen Erlöser glauben, der am Kreuz starb, können nur sagen: Er war sicher nicht auf Seiten der Täter, sondern an der Seite der Opfer. Mehr weiß ich dazu nicht zu sagen, aber auch nicht weniger !
Amen